

Schwebendes Schwergewicht

Ausser Atem

Kino Wegen eines Generalstreiks gerät das Leben einer alleinerziehenden Mutter im Spielfilm «À plein temps» gewaltig aus dem Takt.

Der minutiös durchgeplante Tagesablauf von Julie (Laure Calamy) erlaubt keine Abweichungen. Bereits wenn ihre Kinder frühmorgens trödeln, bevor sie sie zu einer Tagesmutter bringt, steigt ihre Nervosität. Denn die alleinerziehende Julie muss pünktlich bei ihrer Arbeit als Hausdame in einem Luxushotel in der Pariser Innenstadt erscheinen. Dorthin gelangt sie jeden Morgen mit dem Pendelzug. Ausgerechnet als sie zu einem Vorstellungsgespräch für eine bessere Stelle eingeladen wird, bringt ein Generalstreik den Nahverkehr komplett zum Erliegen. Julies sorgsam durchgetakteter Alltag droht im Chaos zu versinken, als sie verzweifelt versucht, trotzdem all ihren Verpflichtungen nachzukommen. Oft ist Autostopp ihre einzige Möglichkeit, um irgendwie doch noch von A nach B zu gelangen. Eines Abends schafft sie es wegen der Demonstrationen und gestrichenen Zugverbindungen nicht mehr aus der Stadt hinaus und muss in einem schäbigen Hotel übernachten. Was wiederum die Tagesmutter verärgert, die je länger, je weniger bereit ist, die Kinder unter solchen Umständen zu hüten. Anstatt endlich einmal früh schlafen zu gehen, füllt Julie im Hotel bis spät in die Nacht Personalbewertungen aus, auf die ihre Vorgesetzte schon lange ungeduldig wartet. Und als wäre das nicht genug, stehen auch noch die Unterhaltszahlungen ihres Ex-Mannes aus.

Regisseur Éric Gravel hat mit «À plein temps» einen gnadenlosen Wettlauf gegen die Zeit inszeniert, der seiner Hauptfigur Julie kaum einen Moment des Durchatmens gönnt. Laure Calamy spielt die unter ihrer Mehrfachbelastung langsam zusammenbrechende Mutter mit einer beeindruckenden Intensität. Eine Leistung, für die sie 2021 in Venedig in der Sektion Orizzonti als beste Schauspielerin ausgezeichnet wurde. **MONIKA BETTSCHEN**



FOTO: ZVG

«À plein temps», Regie: Éric Gravel, F 2021, 88 Min., mit Laure Calamy, Olivier Faliez, Evelyne El Garby-Kläi u. a. Läuft zurzeit im Kino.

Buch Das Bilderbuch «Nil, Nil, ich komme!» erzählt von Heimweh und Sehnsucht.

Das Nilpferd ist sehr dick, sehr klein – und kreuzunglücklich. Es hat auch allen Grund dazu. Denn das Gehege, in dem es hinter Gitterstäben lebt, ist furchtbar öde. Nichts als ein Tümpel, drei Grasbüschel und viel Staub. Kein Wunder also, dass es Heimweh hat. Heimweh nach der Ferne, nach Himmel und Sonne, Herde und Erde und nach dem grossen, breiten Fluss. Dem Nil! Davon träumt es mit offenen Augen und flüstert: «Nil, Nil, ich komme.»

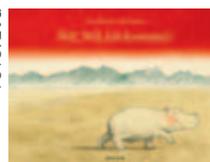
Und eines Tages hat es genug. Genug von der Giraffe, die das Nilpferd verspottet, weil es keinen so langen Hals hat und nicht so weit in die Ferne sehen kann wie sie. Genug vom Geschimpfe des Wärters Bratbüttel. Genug vom Tümpel, den drei Grasbüscheln, dem Staub und den Gitterstäben. Als sich die Vögel versammeln, um in die Ferne zu ziehen, und als die Träume wachsen und Heimweh und Sehnsucht nicht mehr auszuhalten sind, senkt das Nilpferd den Kopf und rennt los, durch die Gitterstäbe und von dort aus immer weiter und weiter. «Nil, Nil, ich komme!»

So beginnt diese Geschichte, erzählt von der vielfach ausgezeichneten deutschen Autorin Jutta Richter und illustriert von der Basler Buchgestalterin, Zeichnerin und Künstlerin Petra Rappo, deren Buch «Baum an Baum» 2016 in die Liste der «schönsten deutschen Bücher» aufgenommen und deren gezeichnete Reportage über Orang-Utans auf Sumatra 2020 als «outstanding picture book» ausgezeichnet wurde.

Aus dieser Zusammenarbeit ist ein ganz besonderes Bilderbuch entstanden. Ein Buch, das zwei poetische Erzählweisen vereint. Den wunderbar lyrischen Text von Jutta Richter, der spielerisch und mit grosser Leichtigkeit eine schlichte, klare Erzählung mit einem Gedicht verbindet, dessen Verse wie unabsichtlich entstehen. Aber gerade das ist ja die eigentliche Kunst. Und andererseits die ebenso poetischen Bilder von Petra Rappo, die mit nicht weniger Leichtigkeit der Geschichte und nicht zuletzt auch dem Nilpferd die Schwere nehmen, ohne die Wehmut auszublenden. Mit feinen Umrisslinien und zarten, aber dennoch leuchtenden und kraftvollen Farben.

Dieses gelungene Miteinander von Text und Bild, das auch mal seitenweise ohne Worte auskommt, verleiht der Geschichte, trotz des schwergewichtigen Protagonisten, etwas Schwebendes. Und zugleich sprüht dieses Buch vor Witz und Lebensfreude. Eine ansteckende, mitreissende Lebensfreude, die es zu einem Vergnügen macht, dem Nilpferd auf seiner Reise ins Glück zu folgen. **CHRISTOPHER ZIMMER**

FOTO: ZVG



**Jutta Richter (Text),
Petra Rappo (Illustrationen):
Nil, Nil, ich komme!**
Hanser 2022, CHF 23.90